Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 302. Freitag, den 28. Dezember. **1877.**

Telegraphische Depeschen.

Belgrad, 26. December. (Officielles Telegramm.) Bei dem Angriff der serbischen Truppen auf Kursumlja wurde dieser Ort von 400 Nizams und 2000 Arnauten und Baschi-Bozuks vertheidigt. Die angreifenden Serben waren 3 Bataillone stark und wurden von der Artillerie ausgezeichnet unterstützt. Der Kampf war äußerst hartnäckig und verzweifelt; mehrere Male kam es auf beiden Seiten zum Handgemenge. Schließlich wurden die Verschanzungen in größter Unordnung von den Türken geräumt, welche Munition, Waffen und Pferde in denselben zurückließen. Der Verlust der Serben betrug 15 Mann todt und 40 verwundet. Auf dem Kampfplatze wurden über 100 Leichen der Türken gefunden. Nach Aussagen der gefangenen Türken haben die Türken mehrere hundert Todte und Verwundete mitgenommen. Kursumlja ist von den Serben besetzt.

Petersburg, 26. Dezember. Officielles Telegramm aus Bogot vom 25. d: Prinz Reuß meldet, in Konstantinopel seien russische Gefangene eingetroffen, darunter Oberst Klevesahl und mehrere andere Offiziere. — Die Rumänier haben am 22. d. Orzel-Palanka ohne Kampf besetzt. — Auf der Ostfront erbeutete eine Abtheilung des Ulanenregiment „Tschugujeff“ am 23. d. bei Sida einen türkischen Transport, tödtete 26 Türken und nahm 18 gefangen, — Iwan-Tschiflik ist von den Türken schwach besetzt, ebenso Solenika. Auf dem Wege nach Osmanbazar haben die Türken Tschabin, Kurudscherek und Dschumalla besetzt. — Die Kälte hat zuweilen schon 18 Grad betragen; viele gefangene Türken sind vor Kälte gestorben. Hülfe war unmöglich. — Die Gesammtzahl der bei Plewna gefangen genommenen Türken beträgt 44,000 Mann, ungerechnet die Todten und Verwundeten. In Plewna blieben nur 3600 Mann.

Die französische Presse und Mac Mahon's Kapitulation.

h. Die Sinnesänderung des Marschalls Mac Mahon vom 13. d. Mts. war so unerwartet gekommen, daß in den ersten Tagen nach dem Umschwunge die Journale sich gar nicht zu fassen wußten und ungewiß darüber, ob die Sache sich wirklich bewahrheiten werde, kein Wort der Verdammung oder Zustimmung aussprachen. Nachdem aber der erste Eindruck vorüber, haben die Blätter die Sprache wiedergefunden und geben je nach ihrer Parteirichtung ihren Gefühlen den lebhaftesten Ausdruck. Die republikanischen Organe sind selbstverständlich erfreut über den Umschwung, welcher sie, die bisher Verfolgten, so plötzlich zum Sieger machte. Aber ein gewisses Mißtrauen trugen und tragen sie dem 13. Dezember doch entgegen und die Gambetta'sche „Republique francaise“ warnt mit den Worten: „Mögen die Minister und Abgeordneten, welche die Verantwortlichkeit einer Abrüstung übernehmen wollen, Werth und Tragweite der Garantien wohl abwägen, die man ihnen bietet“. Einige republikanische Blätter, wie das „19. Siecle“ und der „Siecle“ behandeln den Marschall höhnisch, halten ihm vor, daß er sich nun doch unterworfen, „seine Hose umgekehrt habe“, seinen feierlichen Versprechungen entgegen, und fragen ihn malitiös: „Ob Gambetta auch jetzt noch die ihm, wegen Mac Mahon-Beleidigung zuerkannten 6 Monate Gefängniß abbüßen werde.“ Das Hauptorgan der constitutionellen Partei (gemäßigte Orleanisten), der „Soleil“, erklärt sich mit dem Umschwunge vollkommen einverstanden und ruft den Ministern zu, daß, so lange sie gemäßigt-republikanisch bleiben, der Senat eine ministerielle Mehrheit haben werde. Andern Calibers sind selbstverständlich die Auslassungen der klerikalen, legitimistischen und bonapartistischen Zeitungen. Die ultramontane „Assemblée nationale“ prophezeit dem Marschall, er werde von dem Schloßthurm des Elysee, wo man ihn gefangen halte, bald in die Laufgräben von Vincennes gebracht werden. Das Organ des Bischofs Dupanloup, die „Défense“ und andere gleichgesinnte Blätter weissagen dem katholischen Frankreich großes Unglück aus dem Kabinette Dufaure, welches 3 Protestanten enthalte. Die klerikale Hauptzeitung, der „Univers“ geht derber zu Werke, indem sie ausruft: „Die Krisis ist zu Ende, das Unglück beginnt; der Marschall hat sich zu gleicher Zeit wie Plewna ergeben. Aber Osman Pascha ist bei seinem letzten Ausfalle gefangen worden, er hatte keine Hülfsquelle mehr, wurde verwundet und fiel vom Pferde, während zu gleicher Zeit hinter ihm die Mauern zusammenstürzten, der Sieger hat ihm auch seinen Degen retournirt. Unser Marschall aber ist in seinem Salon, inmitten einer fast unversehrten Garnison gefangen worden“ ꝛc. An anderer Stelle ruft dasselbe Journal: „Am 13 Dezember hat Herr v. Bismarck seinen größten und vollständigsten Sieg errungen.“ — Die legitimistische „Union“, das Hauptorgan des Grafen Chambord, sagt nichts Geringeres, als: „Das Uebermaß der Erniedrigung schützt den Marschall Mac Mahon gegen die Ausbrüche der Gewissen aller ehrlichen Leute.“ — Nun aber erst die bonapartistischen Blätter. Der „Gaulois“ klagt, daß das mühsame Werk von 4 Jahren in 24 Stunden zusammengebrochen sei, die Parthie sei verloren, „deren Karten auf der einen Seite das Wort des Marschalls, auf der andern Seite die Drohungen der Republikaner waren.“ Der „Ordre“ hat mehr Mitleid mit dem Marschall als Entrüstung, und sagt: „wir sind gedemüthigt durch seine Schmach, wir fühlen uns erniedrigt durch seine Erniedrigung.“ Das „Pays“ Cassagnacs spricht den Wunsch aus, „daß die Strafe diesem Manne nicht zu schnell kommen und nicht zu blutig sei“ und fährt fort: „Die Strafe beginnt aber schon. Seine Freunde entfernen sich, wenden ihre Augen von ihm ab und bedauern, daß er nicht das Glück gehabt hat, in einem Thale bei Sedan zu fallen, begraben in den Falten der tricoloren Fahne. Die Trauer ist unter uns, für uns ist er mehr als ein gewöhnlicher Todter, einer von Denen, die man nicht beweint.“ ... „Der konservative Bund ist durch den Wegfall des Marschalls aufgelöst; wir werden jetzt wieder wir selbst. Auf denn, ihr Imperialisten, ihr tapferen Kämpen der napoleonischen Legende, auf, ihr Kinder der heiligen Lehre des Volksrechts, ihr Apostel des Appells an die Nation; die Tage der Waffenruhe sind zu Ende und die Schlachttage sind wieder gekommen; kämpfen wir den gesetzlichen Kampf für Frankreich und für denjenigen, welcher in der Verbannung wartet, daß das Vaterland ihn herbeirufe und ihm zujanchze.“

Aus diesen Auslassungen der antirepublikanischen Zeitungen geht am deutlichsten hervor, daß der 13. Dezember [illegible] wirklich das Plewna des 16. Mai gewesen ist.

Der Krieg.

Nach einer Meldung der Pol. Corr. aus Simnitza marschirten über 15,000 Gefangene von Plewna nach der Donau ab. Die Türken sollen sich den Russen gegenüber sehr reservirt verhalten. Es sei ein trauriger Anblick gewesen, die sonst so stolzen Gestalten waffenlos durch den Koth waten zu sehen. — Eine Meldung des Kommandanten von Nisch bestätigt, daß die Serben zur Bombarderung von Nisch Vorbereitungen treffen.

Der „Polit. Corresp.“ wird aus Bukarest gemeldet: Es heißt, das russische Hauptquartier werde demnächst von Bogot nach Selvi übersiedeln. — Die durch die letzten Schneestürme beschädigten Donaubrücken sind wieder hergestellt worden. — Aus Belgrad wird derselben Correspondenz telegraphirt: Die Besatzung des von den Serben erstürmten Defilées St. Nikolas bestand aus einem Bataillon Nizams und 30 Tscherkessen. Die Türken leisteten eine Stunde lang hartnäckigen Widerstand. Der Verlust derselben betrug 5 Todte und einige Verwundete, derjenige der Serben 16 Mann. Von Nisch aus versuchten die Türken die von den Serben okkupirten Höhen von Komrene wiederzunehmen, wurden jedoch mit einem Verlust von 70 Mann zurückgewiesen. — Anläßlich des glücklichen Beginnes des serbischen Feldzuges hat der Großfürst Nikolaus am 23. d. aus Bogot ein Telegramm an den Fürsten Milan gerichtet, zu welchem er demselben zu dem guten Anfange Glück wünscht. — Die serbische Regierung hat beschlossen, Dokumente zu veröffentlichen, welche beweisen sollen, daß die Pforte schon seit 2 Monaten gegen die Dynastie Obrenovic konspirirte. — Aus Athen geht der „Polit. Corresp.“ die Nachricht zu, daß die Insurgenten auf Kreta eine Nationalversammlung einberufen haben behufs Einsetzung einer provisorischen Regierung.

Vom **asiatischen** Kriegsschauplatze meldet ein Telegramm Mukhtar Paschas aus Erzerum: Nachdem die Russen in die Ebene von Erzerum vorgedrungen, sei türkische Kavallerie gegen dieselben entsendet worden, dieselbe habe sich aber bei dem entbrannten Kampfe angesichts der ihr gegenüber stehenden Uebermacht zurückziehen müssen. Die Russen hätten neuerdings Verstärkungen erhalten. Es herrscht sehr strenge Kälte. Nach weiteren Nachrichten vom 25. d. Mts. erscheint die Einschließung von Erzerum vollzogen.

Deutschland.

△ **Berlin**, den 26. Dezember. Bei der Berathung über den Etat der Eisenbahnverwaltung machte der Handelsminister Achenbach der Budgetkommission und dem Abgeordnetenhause quasi den Vorwurf, daß durch die fortwährende Ueberweisung der Petitionen der unteren Eisenbahnbeamten zur Berücksichtigung an die Staatsregierung die Unzufriedenheit dieser Beamten-Kategorieen immer mehr Platz greife und bei denselben unrealisirbare Hoffnungen von Neuem erweckt werden. Die Budgetkommission scheint sich diese Bemerkung des Handelsministers ad notam genommen zu haben. Wie wir nämlich dem kürzlich erschienenen mündlichen Berichte der Budgetkommission entnehmen, schlägt dieselbe dem Plenum vor, über eine große Anzahl Petitionen von Beamten der Staats-Eisenbahnverwaltung, und zwar von Sekretären und Buchhaltern, Betriebssekretären, Kanzlisten bei Eisenbahndirektionen und Kommissariaten, Stationsassistenten, Wagenmeistern, Packmeistern, Telegraphisten, Militäranwärtern, Weichenstellern und anderen Unterbeamten, zur Tagesordnung überzugehen; ebenso über die Petitionen von Zugführern der Staatseisenbahnverwaltung. Die Kommission beantragt ferner: die Petitionen des Magistrats und der Handelskammer zu Breslau, betreffend den Ban eines Breslauer Oderhafen, sowie die der Handelskammer zu Frankfurt a. M. um Bewilligung der Mittel für die Mainkanalisation, der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Ferner spricht anläßlich einer Petition aus Kulm die Kommission die Erwartung aus, daß die Staatsregierung baldigst einen Gesetzentwurf über die mehrmals in nahe Aussicht gestellte Reorganisation des Medizinalwesens vorlegen werde.

△ Die „N. Ev. Kirchenz.“ läßt sich über die event. Ersetzung des Dr. Hermann durch den Unterstaatssekretär Sydow in einem Artikel vernehmen, welcher ausführt, daß diese Besetzung den Gegnern Hermanns sehr ungelegen wäre. Uns bezeichnet man die Nachricht von der in Aussicht genommenen Berufung Sydows als überhaupt ganz verfrüht. Wir haben schon mehrfach bemerkt, daß das Meiste von dem, was über den Stand der Hermann'schen Angelegenheit verbreitet wird, der wirklichen Sachlage gar nicht entspricht. Insbesondere wird uns ganz zuverlässig versichert, daß der Kultusminister Dr. Falk mit dem fraglichen Entlassungsgesuch amtlich noch gar nicht befaßt ist, da dasselbe (das übrigens ohne Wissen des Ministers direkt an den Landesherrn gegangen) noch ganz ruhig im Kabinet liegt und nach dem, was man aus bester Quelle

… auch sobald nicht erledigt werden wird. Was den Unterstaatssekretär Sydow betrifft, so hat derselbe, wie wir hören, keine besondere Neigung, ev. das Amt Hermanns zu übernehmen, zumal sein körperlicher Zustand nicht derartig ist, daß ihm allzugroße Aufregungen und Anstrengungen, die mit jener Stellung gerade jetzt in der That verbunden sind, zugemuthet werden dürften. Sollte der Rücktritt Hermanns erfolgen — ein Fall, den wir allerdings nicht voraussetzen — und sollte man dann Sydow ins Auge fassen, so würde es also auch noch sehr fraglich sein, ob er den Ruf annehmen könnte.

△ Das „Reuter'sche Bureau“ verbreitet ein Telegramm aus Konstantinopel über die Antwort der deutschen Regierung auf die Zirkularnote der Pforte. Dieselbe sei sehr höflich gehalten. Es sei in derselben erklärt, Deutschland könne nicht interveniren. Es bedeute dies nicht, daß Deutschland nicht geneigt sei, zur Herstellung des Friedens beizutragen, gerade im Interesse des Friedens müsse Deutschland aber die Intervention ablehnen. Bezüglich der Antwort Oesterreichs ist dem „Reuter'schen Bureau“ zufolge in Konstantinopel die Ansicht verbreitet, Oesterreich werde die Unmöglichkeit einer Intervention konstatiren, weil die Zirkularnote der Pforte keine Basis für eine solche angebe. Der „Corriere d'Italia“ schreibt: Die italienische Regierung, welcher zuerst die Zirkularnote der Pforte zugestellt wurde, beeilte sich der Pforte die Versicherung zu geben, daß sie, obwohl sie in der orientalischen Frage nicht so direkt interessirt sei, wie andere Mächte, doch, nachdem sie sich an der Konstantinopeler Konferenz und dem Londoner Protokolle betheiligt habe, nicht ermangeln werde, im gegebenen Momente den guten Gesinnungen der Pforte ihre guten Dienste zu leihen. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Konstantinopel vom 22. c. gemeldet wird, ist die Nachricht, daß der englische Vertreter, Layard, der Türkei die Unterstützung Englands zugesagt habe, um die eventuelle Forderung Rußlands hinsichtlich der freien Durchfahrt durch die Dardanellen zurückzuweisen, vollständig unbegründet. Ebenso wenig habe Layard der Pforte gerathen, nicht direkt mit Rußland in Unterhandlung zu treten; Layard habe überhaupt bisher weder eine Antwort auf die Note der Pforte noch auch neue Instruktionen erhalten. In den offiziellen Kreisen zu Konstantinopel ist man zur richtigen Anschauung der Lage gelangt, man telegraphirt nämlich von dort: Wie aus der Regierung nahestehenden Kreisen verlautet, scheint man bei der gegenwärtigen Sachlage auf einen Erfolg der türkischen Vermittlungsnote überhaupt nicht mehr zu rechnen. Die offizielle Kundmachung besagt, die Regierung verfolge, indem sie die militärischen Vorbereitungen fortsetze, einzig und allein den Zweck, die Rechte und Unabhängigkeit des Reichs zu erhalten. Zugleich wird das Volk aufgefordert, mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken und Uebelwollenden, die die öffentliche Meinung gegen die Regierung zu beeinflussen suchen, kein Gehör zu schenken.

△ Unter den keinenfalls in dieser Session zur Erledigung gelangenden Gesetz-Entwürfen sind neben Wege-Ordnung, Städte-Ordnungs-Novelle und Kommunal-Steuer-Gesetz wohl auch zwei in voriger Woche im Herrenhause durchberathene und nun dem Abgeordnetenhause zugesandte Entwürfe über den Holzdiebstahl und über die Feld- und Forst-Polizei. Ersteres ist im Herrenhause wesentlich verschlechtert worden. Die großen Waldbesitzer, die alten Feudalen unter Führung des klerikalen Wild-Grafen Brühl so gut, wie neue liberalisirende Wildzüchter, z. B. v. Simpson-Georgenburg, und sogar die Bürgermeister zweier forstreichen Städte, Tetzmann von Greifswald und Gobbin von Görlitz, haben es fertig gebracht, durch Annahme eines Amendements das Pflücken von Erdbeeren, Heidelbeeren, Preißelbeeren, Himbeeren und das Sammeln von Pilzen — nicht etwa blos auf das Strengste Denen zu verbieten, die trotz einer polizeilichen Bekanntmachung Dergleichen behufs Verkaufes unternehmen, sondern auch für den harmlosen Vergnügungsreisenden und Spaziergänger ganz und gar dem ganz gemeinen Holzdiebstahl gleichzustellen. Ja der Waldfanatismus ging sogar so weit, daß ein Antrag, wonach die Entwendung von Beeren und Pilzen nur auf Antrag verfolgt werden sollte, mit 34 gegen 33 Stimmen abgelehnt wurde, obgleich selbst von Kleist-Retzow dafür stimmte. Die Görlitzer und Greifswalder können sich wahrlich zu ihrer Vertretung im Herrenhause gratuliren! Das Feld- und Waldpolizeigesetz mit 94 zum Teil recht langen Paragraphen unterliegt den wichtigsten Bedenken; auch gehört es zu den Gesetzen, die ohne eine wirksame Landgemeinde-Ordnung in den östlichen Provinzen Preußens durchaus unannehmbar sind

△ Der im Reichsjustizamt ausgearbeitete Entwurf des Gerichtskosten-Gesetzes hat die vorbereitenden Stadien so weit durchlaufen, schreibt die Nordd. Allg. Ztg., daß er etwa nach acht Tagen dem Bundesrath wird zugehen können. Mit dieser Mittheilung, meint genanntes Organ, berichtige sich zugleich die Auffassung, welche von „besonderen Schwierigkeiten“ bei Bearbeitung dieses Entwurfs wissen wollte. Die allerdings recht mühsame und nach der Natur des Gegenstandes weit verzweigte Bearbeitung habe alsbald bei der Berathung, an welcher Kommissarien des Justiz- und Finanzministeriums (nicht, wie anderweitig gemeldet worden, des Finanzministeriums allein) theilnahmen, die Ueberzeugung verschafft, daß die gründlichen Vorarbeiten für die definitive Fertigstellung eine umfassende redaktionelle Umarbeitung entbehrlich machen würden. Diese Erwartung sei eben nicht getäuscht worden.

Ausland.

Großbritannien. London, 25. Dezember. Wie die Daily News erfahren, verließen gestern fünf Dampfer den Hafen von Alexandrien, um egyptische Hilfstruppen nach Konstantinopel zu bringen. Wie die Times melden, wäre der Sultan nicht abgeneigt, die freie Durchfahrt durch die Dardanellen eventuell zu bewilligen. Der englische Botschafter Layard suche diese Neigung des Sultans zu bekämpfen. Zwischen Paris und London herrscht lebhafter diplomatischer Verkehr wegen der Orientfrage. — Nach dem Daily Telegraph hätte Moukhtar Pascha nach Konstantinopel telegraphirt, daß für Erzerum momentan nichts zu befürchten sei.

— Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Pierrepont, hat gestern der Königin sein Abberufungsschreiben, und der neu ernannte amerikanische Gesandte, Welsh, sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

— An der Börse schwirren Gerüchte durcheinder mit unglaublichen Nachrichten. Da heißt es, England wolle der Pforte ihre Oberherrlichkeit über Egypten baar abkaufen. In Folge dessen waren egyptische Fonds sehr fest. Die Befürchtungen, welche anfänglich an die beschleunigte Einberufung des Parlaments geknüpft wurden, sind sehr vermindert.

Italien. Rom, 25 Dezbr. Die offiziöse Italie leitartikelt über die verunglückte Mediation. Deutschland sagt sie, beherrsche die Lage. Ein Zusammengehen Englands mit Oesterreich, welches man von gewisser Seite erstrebe, wäre beklagenswerth, weil es zwischen Deutschland und Oesterreich zu einem Konflict Veranlassung geben könne, besser sei es, England bliebe isolirt. Frankreich und Italien blieben neutral. Die Türkei könne nichts Besseres thun, als Rußland zufrieden zu stellen. — Die Kabinetsbildung durch Depretis wird immer schwieriger. Er hat sich jetzt entschlossen, das am 29. d. M. bevorstehende Votum des Senats über die Eisenbahnaffaire abzuwarten, um je nach dem Erfolge mit Crispi wieder anzuknüpfen. Gerüchtweis verlautet, daß keine Kammerauflösung geplant werde.

— Der portugiesische Gesandte beim Vatikan wurde zum Range eines Botschafters erhoben. Der Herzog von Broglie ist in Mailand, der Kardinal Mannig in Rom eingetroffen.

Provinzielles.

Osterode 25. Dezbr. In Lindenwalde ist ein tollwuthkranker Hund getödtet worden, nachdem er dortselbst einen Knaben gebissen hat. In Folge dessen ist für eine Reihe von Ortschaften die dreimonatliche Hundesperre eingeführt worden.

—?— Schwetz, 25. Dezember. (O. C.) Der hiesige Vaterländische Frauen-Verein hatte gestern in den Abendstunden eine Weichnachtsbescheerung für arme verwaiste schulpflichtige Kinder beiderlei Geschlechts veranstaltet, zu welcher sich Freunde und Gönner des Vereins, sowie ein sehr zahlreiches Publikum eigefunden. An langen gedeckten Tafeln, vom Lichterglanz eines Christbaumes erhellt, waren 80 Waisen ohne Unterschied der Confession aufgestellt, die nach feierlichen Ansprachen seitens des Herrn Superintendenten Kowalk und Pfarrers Block mit Kleidungsstücken, Strümpfen, Pfefferkuchen und anderen Näschereien sehr reichlich beschenkt wurden. Nach dieser Feier fand die Bescheerung in dem Mädchen-Waisenhause des Frauen-Vereins statt. Wenngleich auch die freudigen Gesichter der Unglücklichen, die vom Frauen-Verein in obiger Weise bereits erfreut worden, den besten Dank in natürlicher Weise aussprachen, so verdient eine Wohlthat, in so consequenter Weise fortgeführt, doch auch im vollsten Maße diesen öffentlichen Dank — Das Kreisblatt des hiesigen Landrathsamts erscheint am 1. Januar k. J unter dem Titel: „Schwetzer Zeitung und Kreisblatt.“ Außer einer reichhaltigen politischen Umschau soll dasselbe auch dem localen und provinziellen Theile, sowie den wirthschaftlichen Interessen besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Es wird vorläufig wöchentlich nur zwei Mal erscheinen und zwar Mittwoch und Sonnabend. — Vor dem am vergangenen Sonnabend hier stattgehabten Kreistage wurde dem Antrage des Kreis-Landraths gemäß die Inangriffnahme des Baues der projectirten Schwetz-Laskowitzer Chaussee so lange auszusetzen, bis im Wege der Gesetzgebung oder von Beschlüssen des neuen Provinzial-Landtages die Anlegung von Secundärbahnen seitens der Kreise durch Gewährung entsprechender Bauprämien ermöglicht sei, Folge gegeben. — Nach dem Kassen-Abschluß des hiesigen Vorschuß-Vereins beträgt die Einnahme 1,412,692 Mk und die Ausgabe 1,396,071 Mk, der Reservefond dagegen nur 9186 Mk

Neuenburg, 26. Dezember. Außer Zabudownia sind als Stationen für einen in der Nähe der hiesigen Stadt anzulegenden Bahnhof bis jetzt noch Milewo, Harteberg und Richlawo in Vorschlag gebracht worden. Es soll eine Petition an die Direktion der Ostbahn gerichtet werden, welche um die Errichtung einer Eisenbahnstation in der Nähe bittet, die Entscheidung über den Ort aber der Direktion überläßt.

X Schneidemühl, 26. Dezember. (O. C.) Vor kurzer Zeit hat sich in Mozzewo Kr. Wirsitz ein polnisch landwirthschaftlicher Verein gebildet. Ueber diese Bildung theilt der Gospodarz das Folgende mit: Mit Steuern und Lasten werden wir Aermsten ungemein bedrückt und scheint es mir, daß im Vergleich zu unserm deutschen Nachbar, wir Polen, viel zu viel an Klassensteuer oder Einkommensteuer bezahlen. Wir sehen jedoch, daß uns Gott mit seiner Obhut noch nicht verlassen hat und daß er uns sichtbar seine allmächtige Hand reicht, denn er schenkte uns den geehrten in Schneidemühl wohnenden Arzt Przybyszewski, welcher unermüdlich, wenn er kann, hilft und der auch um unser Wohlergehen sehr besorgt ist. Im vorigen Jahr bemühte er sich um die Anlegung einer polnischen Volksbank in Usch und jetzt ist durch seine Bemühung auch bei uns ein polnischer landwirthschaftlicher Verein entstanden. Zur Begründung des Vereins erschien auch der Patron der pol. landw. Vereine Herr v. Jackowski, der uns der Obhut des Vicepatrons Herrn A. Koczorowski aus Dembeo empfahl. Auch der Vorsteher des Czarnikauer Vereins versprach zwei Mal im Jahre unsern Verein zu besuchen; auch die zahlreich erschienene Geistlichkeit versprach uns zu unterstützen.“ —

Dem Verfasser scheint nicht bekannt zu sein, daß der Arzt Przybyszewski auch in Schneidemühl einen polnischen Handwerker-Verein gegründet und in Usch ein poln. Waldvergnügen arrangirt hat, hätte der Verfasser das gewußt, er würde sicher verkündet haben, daß Dr. Przybyszewski direct aus dem Himmel gesandt worden ist.

Danzig, 26. Dezember. Während der diesjährigen Weihnachtszeit hat auch von hier aus wieder ein lebhafter Marzipan-Export stattgefunden. So hat insbesondere Hr Conditor Ed. Grentzenberg, dessen Erzeugnisse auf diesem Gebiet ein weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausgehendes Renommé genießen, in diesem Jahre allein über 3000 große Sätze Danziger Marzipan nach England, Frankreich, Italien und Amerika verschickt.

Die landschaftliche Darlehnskasse zu Danzig wird, wie wir hören, mit dem 15. Januar u. J. in Wirksamkeit treten.

Elbing, den 25. Dezember. Der Prozeß der Westpreußischen Eisenhütte hat außer der bereits gemeldeten Appellation des Staatsanwalts jetzt noch ein anderes Nachspiel erhalten. Einer der Angeklagten, dem gegenüber das hiesige Kreisgericht den Anträgen der Staatsanwaltschaft entgegen (die sich aber später gefügt hat) selbst als Anklagebehörde aufgetreten war, Herr Litten jun., hat, nachdem das hiesige Kreisgericht als erkennender Gerichtshof ihn materiell freigesprochen, sich bei dem Justizminister nachträglich über Staatsanwaltschaft und Gerichtshof dahin beschwert, daß er nur durch Verletzung gesetzlicher Vorschriften auf die Anklagebank gebracht worden sei. Der Justizminister hat von dieser Beschwerde Act genommen und durch die zuständigen Organe, wie dem Beschwerdeführer ausdrücklich angezeigt, dem Staatsanwalt wegen des unrichtigen, den Gesetzen nicht entsprechenden Verfahrens seine Mißbilligung ausgesprochen resp. der betreffenden Gerichtsbehörde eröffnen lassen, daß dieselbe in diesem Falle die Untersuchung in uncorrecter Weise eingeleitet habe und daß der den Herrn Litten jun. betreffende Anklagebeschluß nicht für gerechtfertigt habe erachtet werden können. — Eine andere Rechts-Angelegenheit beschäftigt hier seit einiger Zeit die juristischen und kaufmännischen Kreise. Sie betrifft einen bei dem hiesigen Kreisgericht verhandelten Rechtsfall. Von einem Stettiner Absender ist eine Ladung Kalk an einen hiesigen Empfänger „frachtfrei“ befördert worden. Das Schiffsfahrzeug ist untergegangen. Nun kommt die Frage zur richterlichen Entscheidung, ob der Absender mit jenem „frachtfrei“ nur die Transportkosten oder ob er das ganze Risiko übernommen hat. Die Ansichten sind getheilt, doch neigt die Meinung dahin, daß der Elbinger Empfänger wahrscheinlich den Verlust zu tragen haben werde.

Locales.

Thorn, 27. December 1877.

— **In das Theaterleben** scheint nunmehr wieder Regsamkeit zu kommen, was uns im Interesse der Direktion, die in den letzten Tagen schweren Stand hatte, herzlich freut. Die gestrige Vorstellung von Lecocq's Mamsell Angot war recht gut besucht. Und das Publicum schien sich ja zu amüsiren, was ihm bei der drolligen Handlung und der capriciösen Musik dieses Pariser Gassenkindes nicht zu verdenken ist. Es ist ein sonderbarer Schelm, dieses Mädchen von der Gasse, aus jener Zeit der Canaille von Gottes Gnaden. Es zeichnet sich gegen seine jüngeren Schwestern, z. B. Giroflé-Girofla sehr durch naturwüchsige Derbheit und scharfbeobachtende Realistik aus. Es konnte kaum einen glücklicheren Griff geben, als diese Zeit des Directoriums zum historischen Hintergrund einer solchen Handlung zu wählen. Sie hätte ja freilich ebensogut heute zur Zeit der abgeschmacktesten aller französischen Regierungen spielen können, diese Erzählung. Paris ist ja das alte liebe Paris geblieben, und die gezeichneten Schwächen würden mit entsprechender Aenderung der Persönlichkeiten, die Paris von je zu wechseln liebte, wie

---

Verlassen.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Schluß.)

Welche Fülle von Erinnerungen wurden in ihr wach, als sie durch die weite Halle schritt! Jeder Gegenstand blickte ihr freundlich entgegen, die Statuen in den Nischen der Halle und auf den Treppenpfeilern schienen ihr einen Gruß zuzulächeln, und es wurde ihr so wunderbar heimlich, so weich um's Herz, daß sie für einen Augenblick vergaß, was zwischen jenen schönen Tagen, die sie hier verlebt und der Gegenwart lag. Willenlos folgte sie Reynold.

Walker erschien, hielt sich aber auf einen Wink Reynold's fern und zeigte nur auf eine Thür, die Lindsay öffnete. Auf der Schwelle blieb er mit Alice stehen. Da saß Lord Temple in einem Lehnstuhl, das Kind auf seinen Knieen. Rasch that Alice einen Schritt vorwärts, als wolle sie hinstürzen zu dem Kinde und dem Manne, der einst ihr Gatte war; aber plötzlich hielt sie ein und blieb wie festgebannt stehen, mit traurigen Blicken das bleiche kummervolle Gesicht Lord Temple's betrachtend.

„Alice! Meine theure Alice!“ rief Lord Temple mit bebender Stimme. „Kommst Du endlich wieder? O, wie habe ich mich nach Dir gesehnt! Sage mir, daß Du mir verziehen hast!“

Alice bewegte sich nicht; ihre Augen wurden größer, ihre Lippen öffneten sich allmälich, ihr Busen wogte stürmisch.

Reynold sah sie ängstlich an. Waren das nur die Zeichen eines inneren Kampfes, oder hatte es mehr, Schlimmeres zu bedeuten? Er mußte der peinlichen Situation ein Ende machen.

„Agnes, hier bringe ich Dir Deine Mama!“ rief er dem Kinde zu. „Komm' her und küsse sie. Kennst Du sie nicht mehr?“

Agnes glitt von den Knieen Lord Temple's und eilte ihrer Mutter entgegen. Diese hob sie auf, drückte sie an sich und küßte sie stürmisch, während heiße Thränen ihren Augen entströmten.

„Kennst Du mich noch?“ fragte sie flüsternd.

„Ja,“ antwortete Agnes; „Du bist meine Mama, die mich besuchte, als ich noch bei der anderen Mama war. Wirst Du nun immer bei mir und Papa bleiben?“

Mit athemloser Spannung wartete Lord Temple auf die Antwort, mit Aengstlichkeit hingen seine Blicke an ihren Lippen.

„Ja, mein Kind, ich werde stets bei Dir bleiben,“ flüsterte sie unter Thränen.

Lord Temle hatte sich erhoben und leise sich Mutter und Kind genähert, er stand jetzt dicht an ihrer Seite.

„Sieh, Papa,“ rief Agnes jubelnd, indem sie mit beiden Händchen die Wangen ihrer Mutter streichelte und sie dann nach Lord Temple ausstreckte, „die Mama will bei uns bleiben; Du brauchst nun nicht mehr so traurig zu sein, lieber Papa.“

Diese unschuldigen Worte brachen die Fessel, welche alle Bitten und Vorstellungen bis jetzt in ihrem Herzen unzugänglich gemacht hatten, und als Lord Temple nun fragte, leise, zaghaft, als fürchte er, die Antwort könne für ihn ein Todesurtheil enthalten, da warf sie sich an seine Brust. Heftiges Schluchzen erstickte ihre Stimme, als sie flüsterte:

„Ja, Sylvan, ich bleibe bei Dir!“

„Gott sei Dank, daß ich Dich wieder habe!“

In diesen Worten, in diesem Ton lag Alles, was den schwer geprüften Mann bewegte: überwundener Schmerz, Dankbarkeit, Glück und Hoffnung. Mutter und Kind lange umschlungen haltend, küßte er Beide abwechselnd. Hier bedurfte es keiner Auseinandersetzung. Alles war vergessen und vergeben.

Als sie sich endlich nach Reynold umsahen, war dieser verschwunden. Auf Befragen sagte Walker, daß er Lindsay mit feuchten Augen das Haus habe verlassen sehen.

„Armes, treues Herz,“ murmelte Lord Temple. „Ich weiß, was ihn fortgetrieben!“

Einige Stunden später erhielt er einen Brief von Lindsay, in welchem seine Vermuthung bestätigt wurde.

„Lieber Onkel,“ schrieb er. „Mein Verschwinden wird Dich gewundert haben; aber Du wirst mir verzeihen. Ich konnte die Scene nicht ertragen. Du wirst meine Gefühle verstehen, Onkel, denn Du weißt, wie ich Alice liebte, obwohl ich dieses Gefühl fest in meinem Herzen verschloß.

Lebt wohl! und seid recht glücklich! Wenn Du diese Zeilen erhältst, habe ich London schon hinter mir.

Dein Reynold.“

Lord Temple zeigte den Brief Alice, und als diese die wenigen Zeilen las, fiel eine Thräne auf das Papier. Sie galt dem Andenken Reynold Lindsay's.

Zwei Jahre waren vergangen, als Lindsay durch die Straßen Londons dem Hause seines Onkels zuschritt. Er war während der ganzen Zeit in Frankreich gewesen von Ort zu Ort reisend und nirgends länger als eine Woche, höchstens einen Monat sich aufhaltend. Mit Niemanden hatte er correspondirt, selbst die Zeitungen oberflächlich gelesen, und so wußte er nicht, was in den zwei Jahren sich in der Heimath zugetragen.

Der Zufall wollte es daß der erste Bekannte, den er traf, Hunter war, welcher langsam die Straße hinabschlenderte und freudig überrascht war als er Lindsay erblickte

„Wie geht's, Hunter?“ fragte Reynold. „Wieder in Geschäften?“

„Nein, Sir, ich habe meine Entlassung genommen,“ antwortete Hunter, „lebe von meiner geringen Pension, sowie von dem, was ich Ihnen und der Güte Lady Temple verdanke. Lord Temple gab mir bei Gelegenheit seiner zweiten Trauung auch

... Costüme, auch auf die heutigen Zustände passen. Aber doch nicht so ... Es würde die feinste, zwar nicht ausgesprochene, aber um so mehr motivirte Pointe des Stückes verloren gegangen sein, die demselben ein ganz merkwürdiges Interesse verleiht. Herr Lecocq und sein Librettist Clairville sind nehmlich Bonapartisten. Und sie verstehen zu plaidiren, diese Herren. Wir wollen ihnen einmal in die Karten sehen. Paris hatte dem Bourbon seinen Kopf vor die Füße gelegt. Die Souverainität des Volkes war proclamirt. Es kam sich unendlich possirlich vor, das Volk von Paris, in dieser neuen Würde. Die Bürgertugend war proclamirt. Das liebe lüderliche Paris war sehr tugendhaft. Es kam sich unendlich possirlich dabei vor. Die chevalereske Roccocomode und die Puderperrücke waren abgeschafft, wie der Herrgott, alle Unterschiede hatten aufgehört es gab keine Herzöge mehr und keine Schranzen, nur noch Bürger und Bürgerinnen. Es war ein Tugend- und Freiheitsparadies, dieses Paris. Nur die Mode war in Verlegenheit. Die Perrücken waren abgeschafft. Das Unglück war zu ersetzen. Aber die guten Manieren waren auch abgeschafft. Das war weit fataler. Aber sie fand auch damals einen Ausweg, die Mode und da erfand sie den hochgeschobenen Frack mit den Escarpins in Reitknechtstiefeln und der bis an die Nasenspitze reichenden Halsbinde. Dazu den Dreimaster und den plebejischen Knüppel, es war eine echt bürgerlichtugendhafte Mode. Und die Weiber! Die Fürstinnen und Gräfinnen, die sonst für sie die Mode erfunden hatten, waren in dem ordinären Deutschland und trieben dort als Glücksjägerinnen umher. Sie mußten sich also bequemen, selbst eine Mode zu erfinden. Das war recht schwierig. Die decollettirten Brüstchen waren verpönt. Die neue Mode mußte tugendhaft sein. Da erfanden sie das griechische Costüm des Directoriums. Der hochgeschobene Gürtel der kurzen Taille ließ dem faltenreichen Hemd die prächtigste Gelegenheit, schämig anzudeuten, was die tugendhafte Zeit nicht aussprechen durfte. Und das gelang ja denn auch so ziemlich. Es war das reine Sparta das damalige Paris. Aber es gab leider in diesem tugendhaften Sparta zu wenig Spartaner. Trotz der Perrücken von Millionen Locken, die es sich aufsetzte, war Paris geblieben, was es war. Und Leute von Geschmack konnten sich unmöglich wohl fühlen in diesem Paradiese von Gleichheitsflegeln. Und man vergesse nicht, wie groß in Frankreich der Einfluß des guten Geschmackes ist. Die lieben alten Thorheiten guckten der neuen Mode aus allen Näthen. Die Weltverbesserer fingen an, einzusehen, daß es leichter war, dem Königthum den Kopf abzuschlagen, als an seine Stelle eine solide Institution zu setzen. Aus einer lange geknechteten Bevölkerung war auch damals nicht über Nacht ein sittlich denkendes Volk zu machen. Das Dilemma war groß. Auf den blutdürstigen Rausch folgte der Jammer. Paris fühlte sich entnüchtert. Und sah man so allerlei, was man nicht gern sah. Man sah, daß die Frauen, besonders die vom Théatre francais, MlleLange zum Beispiel, das Regieren von ehedem nicht vergessen konnten, man sah allerhand Geschichten von Unterröcken, von Schminkbüchsen und Perrückenstöcken, und der Volkswitz sang mit cynischem Gleichheitshumor diese Geschichten von den regierenden allerhöchsten Schlafmützen auf der Gasse. Da schließt das Stück. Das ist französisch. Denn was folgt, liest sich jeder Pariser Concierge von den Fingern ab. Das Volk von Paris verlangte nach einem einheitlichen straffen Willen im Regiment. Da kam der kleine Corporal. Das Gewitter, welches mit ihm heraufzog, reinigte die schwüle Atmosphäre und so unheilvoll es für die Welt wurde, nahm es doch, wenn wir aufrichtig, manche alte Miasmen mit fort, z. B. das heilige römische Reich mit seinen Zöpfen. Das ist die Tendenz dieses Stückes, von der nirgends mit der leisesten Andeutung gesprochen wird. Das eben ist französisch. Jeder biedere Pariser Schuster wird sich beim Nachhausegehn gesagt haben: Der Napoleon war doch ein Kerl, wie man ihn brauchte. Den hätte der Verfasser schildern sollen. Und mit dem Bewußtsein, eine große Spitzfindigkeit entdeckt zu haben, wird er einschlafen und beim Einschlafen murmeln: Vive Bonaparte! Sie verstehen sich auf ihr Publicum, diese Herrn Franzosen. — Die Darstellung war durchaus tüchtig. Und da mir meine Leser das Censurenertheilen nicht erlassen, so will ich es nicht versäumen. Also: Frau Fischer. Leistung: I. cum laude Fleiß: gut, Betragen: lobenswerth. Besondere Bemerkungen: keine. Und so weiter. Denn sie trugen Alle zum Gelingen des wohlgefügten Ensembles bei.

— **Der Kirchenvorstand** der altstädt. Gemeinde hat auch dieses Jahr, wie üblich, den Sängern und Sängerinnen der Lithurgie werthvollere Bücher zum Geschenk gemacht und ihnen seinen Dank ausgesprochen.

— **Die Weihnachtsbescheerung** für die Kinder des Armenhauses fand am heiligen Abend gegen fünf Uhr statt, nachdem zuvor die Kranken des städtischen Krankenhauses beschenkt waren. Es wurden außer den 31 Kindern des Armenhauses noch 270 arme Kinder, in Summa 301 Kinder beschenkt. Nach Absingen eines Chorals, zu dessen Begleitung Herr Kapellmeister Schmidt einige Musiker gestellt hatte, erhielten die Kleinen außer den üblichen Pfefferkuchen, Nüssen u. s. w. warme Kleidungsstücke, und ein großer Tannenbaum war wie alljährlich für die Kinder angezündet. Einige Stunden darauf, etwa um sechs und ein halb Uhr Abends fand im Waisenhause die Bescheerung für die dortigen 25 Waisenkinder statt. Auch hier brannte ein prächtiger Tannenbaum und die Kinder wurden in gleicher Weise beschenkt. Herr Prediger Klebs hielt eine kurze Ermahnung. Der Reinertrag des Concerts, welches von hiesigen Dilettanten und Künstlern zum Besten dieser Bescheerung kürzlich veranstaltet wurde, betrug 153 Mk 80 ₰. Außerdem sind von verschiedenen Wohlthätern reichliche Beiträge an Back- und Confectwaaren, Nüssen, Büchern u. s. w. zu der Bescheerung eingegangen.

— **Am heiligen Abend** fand im Schützenhause eine Weihnachtsbescheerung für fünfzig Kinder unbemittelter Kameraden des Kriegervereins statt. Der Veranstalter des festlichen Abends war Herr Restaurateur Hendrichs, welcher die Bescheerung aus eigenem hilfsbereitem Antriebe und aus eigenen Mitteln bestritten hatte. Ein hübscher geschmackvoll garnirter Tannenbaum erhellte den Saal, und auf den langen Tafeln längs der Wände standen die üblichen lockenden kleinen Weihnachtsgaben. Nach dem Singen des Chorals: Lobe den Herrn, trat Knecht Ruprecht auf und ließ die artigen Kindlein ihre Weihnachtssprüchlein aufsagen, worauf dieselben mit einem kräftigen Warmbier erquickt wurden. So manchem Kinde, dem die Eltern in dieser harten Zeit keinen Weihnachtsbaum hätten bescheeren können, wurde auf diese Weise unter gleichaltrigen Gespielen ein froher Christabend bereitet, in dem bekümmerten Gesicht so mancher Mutter sahen wir bei der Heiterkeit ihrer Kleinen das Auge dankesfeucht erglänzen. Dem Veranstalter eines solchen sinnigen und liebevollen Christabends möchten wir, auch ohne dazu aufgefordert zu sein, den Dank des Vereins mit dem unsrigen darbringen.

— **Gestern war auf der Eisbahn** auf dem Grützmühlenteich Concert. Der Pächter giebt sich in jeder Weise Mühe, die Bahn in gutem Zustande zu halten, daher dieselbe auch gestern lebhaft besucht war.

— **Morgen, Freitag,** früh 11½ Uhr wird der Reichstagsabgeordnete Dr. Gerhardt im Saale des Artushofes seinen angekündigten Rechenschaftsbericht halten. (Siehe Inserat).

— **Vom Provinzial-Steuerdirector** ist nunmehr auf die Vorstellung des Magistrates, den Droschkenkutschern eine Ermäßigung des Brückenzolles zu gewähren, das hiesige Hauptzollamt angewiesen, mit den Leuten dahin einen Abonnementscontract zu schließen, daß dieselben anstatt des Brückenzolles einen Pränumerationsbetrag von monatlich 9 Mk für jede Droschke entrichten. Dieser Vertrag wird, wenn nicht eine fünftägige Kündigung vorhergeht, stillschweigend von Monat zu Monat verlängert. Zu seiner Legitimation erhält der Betreffende eine Karte. Dieselbe ist jedoch nur für Bahnhofsfahrten giltig. Passirt die Droschke die Brücke zu anderem Zwecke, so hat sie das volle tarifmäßige Brückengeld zu entrichten. Für Omnibusbesitzer beträgt das Monatsabonnement 15 Mk.

— **Das Kaiserliche** General-Telegraphenamt legt Werth darauf, thunlichst bald Erfahrungen darüber zu gewinnen, bis zu welchen Entfernungen eine gute Verständigung mit den nach Bell'schem System eingerichteten Fern-Sprechapparaten möglich ist. Zu diesem Zwecke sollen den Kaiserl. Ober-Postdirectionen demnächst je 4 Apparate überwiesen werden. Mit denselben sind dann sowohl auf ober- als auch unterirdischen Leitungen Versuche anzustellen. In dem Bericht über die Ergebnisse ist bei oberirdischen Leitungen auch anzugeben, ob in denselben behufs Durchführung durch schiffbare Gewässer u. s. w. Kabel eingeschaltet sind und ob in diesen Kabeln noch andere in Betrieb befindliche Leitungen vorhanden sind.

— **Nach einer Verordnung des General-Postmeisters** soll im Interesse weiterer Verkehrserleichterung die Werthgrenze, bis zu welcher Briefe und Packete mit angegebenem Werthe im Orte der Postanstalt allgemein zu bestellen sind, von 1500 Mk auf 3000 Mk im Einzelnen ausgedehnt werden. Sollte an einzelnen Orten die Ausführung dieser Maßregel aus Sicherheitsgründen oder wegen besonderer örtlicher Verhältnisse auf Bedenken stoßen, so kann an solchen Orten die Bestellung in engeren Grenzen gehalten werden.

— **Aus Anlaß der in letzter Zeit** namentlich unter Schulkindern epidemisch aufgetretenen Diphtheritis sollen in Ermangelung gesetzlicher Bestimmungen über die Pflicht zur Anzeige dieser Krankheit (das Sanitäts-Reglement specialisirt zwar die ansteckenden Krankheiten, enthält jedoch die Diphteritis noch nicht) die Aerzte ersucht werden, im Interesse der Gesundheitspflege jeden Fall der genannten Krankheit, von welchem sie bei der Ausübung ihres Berufes Kenntniß erlangen, der zuständigen Behörde zur Kenntniß zu bringen. Schulpflichtige Kinder, in deren Familie diese Krankheit (Rachenbräune) auftritt, sind von der Schule so lange fern zu halten, bis der Schulbesuch von einem Arzte für unbedenklich erklärt wird. Eine Schließung der Schule darf jedoch nur erfolgen, wenn dies seitens des zuständigen Medicinalbeamten als eine verhütende und vorbeugende Nothwendigkeit in Antrag gebracht wird.

— **Von dem Fleischbeschauer Fröhlich** wurde am 24. d. Mts. in dem Fleische eines Schweines, welches der Fleischermstr. Lange geschlachtet hatte, Trichinose constatirt. Das Fleisch ist vorschriftsmäßig vernichtet.

— **Der Nachmittagsgottesdienst** in der altst. Kirche, welcher mit dem Weihnachtsfest zu der angesetzten späteren Nachmittagsstunde begann, fand recht zahlreichen Besuch.

— **Wir machen wiederholt darauf aufmerksam,** daß die Noten der Thüringischen Bank, die auf 10, 20, 50 und 100 Thlr. lautenden Noten der Weimarischen Bank, die auf 100 Mark lautenden Noten der Privatbank Gotha, die Fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtischen Kassenanweisungen von 1. bis 10 Thlrn. nach dem 31. Dezember d. J. vollständig werthlos sind. Die Noten der bair. Hypotheken- und Wechselbank sind nur bis Ende d. J. Zahlmittel, bleiben aber dann noch drei Jahre hindurch Schuldscheine des Instituts.

— **Dem Auctionator Wilkens** ist die Concession für das von ihm geleitete Gepäckträgerinstitut auf ein Jahr verlängert.

— Am 24. d. **Mts. Nachmittags** brach in der Scheune des Gu... Ottschau Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß zwei Scheunen mit vollem Einschnitt, sowie ein daran stoßender Viehstall niederbrannten. Der Rettungsmannschaft, welche schnell herbeigeeilt war, gelang es indeß, einen Schafstall und einen andern Stall mit Einschnitt, welche beide stark bedroht waren, zu retten. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Verdachtsmomente für Brandstiftung liegen bis jetzt nicht vor.

— **Da bei dem letzten Brande** es sich erwiesen hatte, daß die Bemannung der Küven auf längere Zeit nicht wohl im Stande ist, den schwierigen Dienst unausgesetzt zu versehen, so ist die Bedienung einer Küve von drei auf vier Mann verstärkt. Desgleichen wurde die Bedienung einer Spritze, deren Mechanismus sehr schwer ist, von 12 auf 16 Mann verstärkt. Namentlich wurden auch umfassende Maßregeln bezüglich der Handhabung der Aufsicht über die Feuerwehr getroffen.

— **Ein Affenpinscher** ist als herrenlos der Polizei abgeliefert. Der Eigenthümer kann ihn dort in Empfang nehmen.

— **Der Schneidergeselle Friedrich Bengsch** ging vorgestern Abend mit einem Musketier vom 61. Rgt. Arm in Arm spazieren. Er ließ aber dabei seine Hand in der Hosentasche seines Herzensbruders spazieren gehn und nach dessen Gelde suchen. Als sein Begleiter dies bemerkte, suchte er zu entfliehen, wurde aber in der Annenstraße eingeholt und verhaftet.

— **Der Hausdiener Johann Chudeck** wurde wegen thätlicher Widersetzlichkeit wider seinen Brodherrn, den Hotelier Duszynski zur Haft genommen. Da letzterer indeß auf eine Bestrafung des Chudeck verzichtete, wurde dieser entlassen.

— **Dem Gensdarmerieoberwachmeister Hellmann** gelang es heute, zwei im Zuchthause wohlbekannte Einbrecher, Preuß Vater und Sohn, aus Biskupitz, in der Neustadt zu verhaften. Dieselben werden von der Staatsanwaltschaft seit längerer Zeit wegen mehrerer verübter Einbrüche gesucht.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 24. December. (Lissack und Wolff.)

Wetter: Frost.
Weizen bei kleiner Zufuhr fester.
russischer 175—185 Mk.
hell u. hellbunter, gesund 190 - 200 Mk.
fein, weiß, bis 212 Mk bez.
Roggen in feiner Qualität besser verkäuflich.
feiner inländischer 125—129 Mk.
polnischer 122—124 Mk.
Gerste matter, feine Qualität 148—152 Mk.
mittel dito 138—142 Mk.
Erbsen unverändert 130 - 142 Mk.
Rübkuchen feinstes Fabrikat 8—8,50 Mk.

Paris, 26. December. Productenmarkt. Schlußbericht. Weizen fest, 33,00. — Mehl fest, 70,50. — Rüböl behauptet, 100,75. Spiritus matt, 58,50.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 27 December 1877

		26./12.77.
Fonds	matt.	
Russ. Banknoten	202	204
Warschau 8 Tage	201—90	204
Poln. Pfandbr. 5%	61—30	60
Poln. Liquidationsbriefe	54—20	54—50
Westpreuss. Pfandbriefe	95	95
Westpreus. do. 4½%	100—40	100—50
Posener do. neue 4%	94—20	94—25
Oestr. Banknoten	168—30	168—80
Disconto Command. Anth.	102—25	103—75
Weizen, gelber:		
Dezember	216	217
April-Mai	209—50	209
Roggen:		
loco	140	141
Dezmber	140	140—50
April-Mai.	144	144—50
Mai-Juni	144	144
Rüböl.		
Dezember	69—60	69—90
April-Mai	70—70	71
Spiritus.		
loco	49	49—40
Dezembr.	49	49—70
April-Mai	51—70	51—90
Wechseldiskonto	4½ %	
Lombardzinsfuss	5½ %	

Thorn, den 27. December.

Wasserstand der Weichsel am 25. 11 Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 26. 13 Zoll. } unter Null.
Wasserstand der Weichsel am 27. 12 Zoll.

---

noch eine Fünfhundert-Pfund-Note als Belohnung für meine seiner Gattin geleisteten Dienste. Sie waren bei der Hochzeit nicht zugegen?"

„Nein, Hunter, ich war in Frankreich".

„Schade, das hätten Sie sehen sollen! Das war eine Hochzeit! Alles strömte zur Kirche. Jeder wollte durch seine Anwesenheit seine Theilnahme für das hartgeprüfte Paar an den Tag legen. Die ganze Aristokratie Londons, sämmtliche Parlamentsmitglieder waren zugegen, und selbst Ihre Majestät ließ sich vertreten. Eine glänzendere Genugthuung hätte ihnen nicht gegeben werden können. Schade, daß ihr Glück von so kurzer Dauer war."

„Was ist geschehen?" fragte Lindsay bestürzt.

„Wissen Sie denn nicht, daß Lord Temple todt ist?"

„Wie sollte ich? Wann ist er gestorben?"

„Es ist nun ungefähr ein halbes Jahr her."

„Und davon weiß ich kein Wort! Wo ist Lady Temple?"

„Ich habe sie seitdem nicht wiedergesehen und auch nichts von ihr gehört."

Nach einigen weiteren Mittheilungen, die Hunter zu machen hatte, trennten sie sich, und Lindsay schlug jetzt den Weg nach Purton's Hause ein. Er traf den Freund an und erfuhr von ihm dasselbe, was er bereits von Hunter gehört.

„Weißt Du, wo Alice sich jetzt aufhält?" fragte Lindsay.

„Nein," lautete die Antwort. „Ich weiß nur, daß sie kurze Zeit nach der Beerdigung ihres Gatten eine Reise antrat. Jedenfalls wirst Du ihre Adresse bei ihrem Banquier erfahren. Hast Du gehört, daß Thomas Parsey mit Fanny Rumford verheirathet ist?"

„Ja; ich habe sie getroffen. Sie hielten sich in Paris drei Tage in dem Hotel auf, in welchem ich mich einlogirt hatte. Sie schienen Beide glücklich zu sein, was mich Fanny's wegen freut. Er hat bereut und sucht sein Glück in der Liebe zu seiner Frau."

Sie blieben ein paar Stunden beisammen, über Alles sprechend, was sich während der Abwesenheit Lindsay's zugetragen und für diesen wissenswerth war. Auch daß Harold Harding und Jenny in überaus glücklicher Ehe lebten, hörte er zu seiner Freude. Dabei fiel es Purton auf, daß sein Freund weit ernster war, als sonst, sein früherer Humor war verschwunden, seine ehemalige Heiterkeit hatte einer gewissen Melancholie Platz gemacht.

Als Reynold sich von Purton trennte, ging er nach seinen Club, wo er einen Stabel Briefe vorfand. Unter diesen war einer, in dem Mr. Foster, der schottische Geistliche, ihm seine Verlobung mit Gertrude Rumford anzeigte. Er hatte richtig auf diese gewartet, und Reynold war überzeut, daß er dies nicht zu bereuen haben würde.

Lindsay fühlte sich in London nicht behaglich. Er hatte jetzt, außer Purton, Niemanden, der ihn hier fesselte, und so kehrte er schon am zweiten Tage nach Frankreich zurück. Er nahm seinen Weg durch die Normandie und besuchte auch das abgelegene alte Städtchen, in welchem er einst mit Alice gewohnt. Er kehrte in einem kleinen Gasthof ein, und als der Wirth merkte, daß der Gast ein Engländer war, sagte er ihm, daß am Tage vorher eine Dame mit einem Kinde angekommen und auf einen Monat eine Wohnung gemiethet habe.

Obwohl er kein Freund der Sitte war, daß die Engländer überall, wo sie Landsleute finden, diese aufsuchen und sich wie alte Bekannte begrüßen, hielt er es hier doch für geboten, der Dame, deren Namen der Wirth noch nicht kannte, einen Besuch abzustatten.

Er ließ sich am andern Morgen bei der Dame anmelden und wurde empfangen. Das Mädchen, welches ihn anmeldete, öffnete die Thür und Lindsay wollte eintreten, blieb aber, wie vom Blitz gerührt, auf der Schwelle stehen, als er die Dame mitten im Zimmer stehen sah.

„Reynold!"

„Alice!"

Mit diesem Rufe flogen sie einander in die Arme. Das war ein freudiges Wiedersehen. Alice ließ es geschehen, daß Reynold ihren Mund mit Küssen bedeckte. Wie selig ruhte es sich an diesem treuen Herzen, dessen Liebe Stand gehalten in allen Stürmen, welches keinen Augenblick an ihr gezweifelt, während alle Welt gegen sie war. Und Reynold war so glücklich, unaussprechlich glücklich! Er hatte die Geliebte wiedergefunden; sie war jetzt frei, nichts mehr stand einer Verbindung mit ihr im Wege.

„Wie glücklich bin ich, Dich gefunden zu haben, Alice!" rief er.

„Als ich hierherging, war es mir, als müsse ich Dich hier treffen," erwiederte sie.

„Wirst Du mich nie wieder von Dir verbannen?"

„Nie!"

„Und willst Du mir nun etwas mehr sein, als eine Freundin — eine Schwester?"

„Ich will Dir Alles sein, was Du wünschest!"

„Mein Weib?"

„Ja!"

„O, Alice, habe Dank für dieses Wort, es enthält einen Himmel voll Seligkeit für mich. So ist es mir doch noch beschieden, glücklich zu sein!"

Er drückte die Geliebte so fest an sich, als wolle er sich durch diese Umarmung entschädigen für alle Herzensqual der langen Jahre. Er küßte sie wieder und wieder. Dieser Augenblick war ihm ein reicher Lohn für sein langes, treues Ausharren.

„Reynold," flüsterte Alice, sich fest an ihn schmiegend. „Jetzt, da ich Dich, da ich mein Kind habe, jetzt bin ich nicht mehr verlassen!"

Inserate.

Am 25. d. Mts. Nachmittags 7¼ Uhr verschied nach einem kurzen aber schweren Leiden unser innigst geliebter Mann und Vater, der Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Secretair **Herfurth**, in seinem 43. Lebensjahre welches ich hiermit allen Freunden und Bekannten um stilles Beileid bittend, anzeige.

Die trauernde Wittwe mit ihren zwei Kindern.

Clara Herfurth.
geb. Wakarecy.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. d. Mts. Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Neu-Culmervorstadt Nr. 55 aus, statt.



Heute Nacht 10½ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Mutter und Schwester Frau

Elise Richter
geb. **Görtz**

in ihrem 58. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen um stille Theilnahme bittend

die Hinterbliebenen.

Die Beerdignng findet Sonntag Nachmitiag 3 Uhr vom Trauerhause Breitestraße Nro. 444 statt.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Freitag, den 28. Dezember 1877.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung. 1. Rechnungen der Gasanstalts-Kasse 1873/76. 2. Beantwortung des Magistrats auf die Anfrage der Versammlung in Betreff des Eisenbahnbrücken- und des Droschkentarifes 3. Antrag des Herrn Prowe in Betreff Verlegung der Jahresrechnungen. 4. Auskunft in Betreff der Prüfung und Controlle des für die Institute angelieferten Brennholzes p. p. 5. Vorlegung der Bücher des Eichamtes für das Jahr 1876 6. Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat September 1877. 7. Mittheilung von dem durch Herrn Gasinspector Müller zusammengestellten Berichte über die Betriebsergebnisse mehrer Gasanstalten der Provinzen Preußen, Posen und Pommern. 8. Gesuch der Polizeisergeanten um Erhöhung ihrer Gehälter. 9. Auskunft des Magistrats bezüglich eines angeblich durch den Zwinger am Gerechten Thore gelegten Abzugskanals. 10. Beantwortung des zur Kämmereikassen-Rechnung 1875 gestellten Notats 16 wegen der Restausgaben für Kirchenbauten. 11. Antrag des Magistrats in Betreff der Berufung des Dr. Cunerth aus Nauen als wissenschaftlichen Lehrer der höheren Töchterschule. 12 Ueberschreitung von Mk 66,70 pro 1876/77 bei der Kasse des Frankenhauses. 13. Erneuerter Antrag des Magistrats zur Bewilligung von Umzugskosten.

Thorn, den 24. Dezember 1877.
Böthke.
Stellv. Vorsteher.

Wähler!

Die Wähler des **Wahlkreises Thorn Culm** macht das unterzeichnete Comitee darauf aufmerksam, daß unser Reichstagsabgeordneter

Herr Kreisgeritsrath Dr. Gerhard

sich bereit erklärt hat, einen Bericht über seine Thätigkeit in der letzten Reichstagssession abzustatten.

Die Wähler werden daher auf

Freitag, den 28. Dezember,
Vormittags 11½ Uhr,

in den **Saal des Artushofes** ergebenst eingeladen und um recht zahlreiches Erscheinen ersucht.

Das vereinigte deutsche Wahlkomitee.

Zwei Herren-Gehpelze und ein Damenpelz billig zu verkaufen.
C Preuss.
Breitestraße Nr. 446.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Emma** mit dem Königl. Bauführer Herrn **Theodor Blenkle** aus Kiel zeigen statt besonderer Meldung ganz ergebenst an.

Culmsee, am 24. Dezember 1877.
C Welde und Frau.

Die **Turner** werden gebeten heute vollzählig zur Uebung zu erscheinen.

Der Abfall in der Menage-Küche des unterzeichneten Bataillons soll vom 1. Januar fut. ab dem Meistbietenden überlassen werden. Reflektanten wollen ihr Gebot bei der unterzeichneten Commission abgeben

Menage-Commission
des Königl. Füsilier-Bataillons 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nro. 61.

Eisbahn,

gut und haltbar im Botanischen Garten.
A. Barrein.

Ball-, Ball-, Ball-Schuhe und Stiefel
empfiehlt
A. Wunsch, Elisabethstr. 263.

Walter Lambeck.

Elegant. Neujahrskarten Billant.

Walter Lambeck.

Neujahrskarten
in reicher Auswahl empfiehlt
R. Kuszmink.

Größte Auswahl
Neujahrskarten
empfiehlt
Albert Schultz.

1500
Regenschirme

werden bis 1. Januar zu erstaunend billigen Preisen ausverkauft im
Hôtel Copernicus.

Meerzwiebelpasta
sogenanntes Gliricin
bewährtes Mittel gegen **Ratten** und **Mäuse** empfiehlt in Büchsen à 1 u. 2 Mk.
E. Meier,
Löwen-Apotheke Neustadt.

1 möbl Zim. b. zu verm. Breitestr. 457.

Wannen- u. Römisches Bad,
Weiße-Straße 67.

Geöffnet Wochentage 8 U. Mrgs. bis 8 U. A., röm. Bad 9 U. Mrgs bis 7 U A. (Sonn- u. Festtag 8—1 U. Mitt., röm. Bad. 9—12 U. Vorm.) Montag u. Donnerstag Vorm. röm. Bad nur für Damen.

Am 2. Weihnachtsfeiertage bleibt die Anstalt den **ganzen Tag** geschlossen.

Schweidnitzer Holz- u. Metallstiftfabrik
E. Wagner

empfiehlt ihre Fabrikate: Ahornholzstifte, Absatzstifte, angelegentlichst. Aufträge werden prompt expedirt und Preise so billig als irgend möglich berechnet.

E. Wagner, Schweidnitzer Holz- und Metallstiftfabrik.

Die Diri enten der Fabrik „**Gebr. Wagner**" erhielten für ihre Fabrikate auf der Wiener Welt-Ausstellung die höchste Auszeichnung, die „**Verdienst Medaille.**"

Die
Danziger Zeitung
erscheint täglich zweimal.
Abonnementspreis 4,50 Mk., für Auswärtige 5 Mk.

Die „**Danziger Zeitung**" bringt die neuesten politischen Nachrichten — vom Kriegsschauplatz übersichtliche Nachrichten und Telegramme, — ausführliche Verhandlungen des Reichstags und des Landtags, volks- und landwirthschaftliche Artikel, Besprechungen der Kreis- und Provinzial-Angelegenheiten, politische und Börsentelegramme, Handels- und Schiffahrtsberichte, Correspondenzen aus der Provinz und Locales, so wie ein gewähltes **Feuilleton.** — **Inserate** finden durch die „**Danziger Zeitung**" die weiteste Verbreitung in allen Kreisen der Gesellschaft.

Wir bitten um gef. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei der Post oder in der unterzeichneten Expedition, Ketterhagergasse 4.

Expedition der Danziger Zeitung.

24 Morgen Hochwald und Stangen
mit oder ohne Land sind in Kompanie bei Leibitsch, Sonntag, den 30. d. Mts. im Hause des Herrn **Zimmermann** von 1 Uhr ab zu verkaufen.

Herren-Stiefel,
elegant, billig, dauerhaft.
A. Wunsch, Elisabethstr. 263.

500
importirte echte amerikanische Prima Nerzfelle
offerirt im Ganzen oder getheilt zu jedem annehmbaren Preise.
W. Landeker.

Trauben-Rosinen, Schaalmandeln, Feigen, geschälte Birnen,
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Täglich
frische gute Tischbutter.
Seglerstr. 138, 2 Tr.

Höchst elegante
Damenstiefel
bei A. Wunsch, Elisabethstr. 263

Möbl. Zimmer zu vermiethen G.-rechtestr. 110. F. Wendland.

Besitzern von Anlehens-Loosen
sende gegen **80 Pf. in Briefmarken** franco das **Verzeichniß aller bis jetzt gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender, Separatabdruck aus der für Kapitalisten, Bankiers und öffentliche Kassen fast unentbehrlichen**

Levysohns Ziehungsliste
aller verloosbaren Effecten.

Wöchentlich eine Nummer für vierteljährlich 1,50 Mk zu beziehen durch jede Buchhandlung, Postanstalt oder vom Verleger

W. Levysohn in Grünberg in Schl.

Kinderstiefel
höchst elegant empfiehlt
A. Wunsch,
Elisabeth-Straße 263.

Gutes Mauer- u. Dachrohr
ist jetzt wieder vorräthig in Ostrowo bei Gniewkowo.

Karpfen, Austern, frischer Caviar
bei **A Mazurkiewicz.**

Ein Droschkenkutscher
zur Droschke Nr 2 wird gesucht.

Einen 2. Hausdiener
sucht von Neujahr das „Viktoria Hotel."

Einladung zum Abonnement auf die
Berliner Bürger-Zeitung.

Die „**Berliner Bürger-Zeitung**", ein **unabhängiges, entschieden liberales Organ,** erscheint wöchentlich 6 mal für den **mäßigen** Abonnementspreis von **Mk. 4,50** pro **Quartal** oder **Mk. 1,50** pro **Monat** (bei allen Post-Anstalten Deutschlands und Oesterreichs.)

Der Inhalt der Zeitung ist ebenso reichhaltig als übersichtlich geordnet. Außer täglichen **Leitartikeln** werden alle **politischen und wirthschaftlichen Tagesfragen** und wichtigen Vorkommnisse in kurzen Originalartikeln besprochen. Der — leider nothwendigen — Rubrik „**Vom Kriegsschauplatz**" folgen dann die wirklich erheblichen **politischen Nachrichten** aus allen Ländern, Originalberichte über die Sitzungen des **Reichstags,** und **Landtags,** der Stadtverordneten, der Kongresse und bedeutenden Versammlungen; ein **lokaler** Theil, welcher alles Wissenswerthe aus dem großartigen und bunten Treiben der Hauptstadt in anziehender Form mittheilt, ohne in Klatsch und Skandal zu verfallen; lokale Nachrichten von auswärts; **Vereinszeitung** mit Berichten über alle bedeutenden Vorgänge; ein **gewerblicher Sprechsaal; Gerichtszeitung;** Berichte über die hervorragendsten Leistungen in **Kunst, Wissenschaft** und **Literatur,** Kritik über **Musik; Handel, Industrie** und Verkehr mit zuverläßigen Kurs-Berichten, aber auch solchen über den wichtigen **Arbeitsmarkt.** Zu dem allen gesellt sich ein **Feuilleton** mit spannenden **Orginal-Romanen** und **Novellen** beliebter Erzähler — zunächst gelangt „**Die Familie Girard**" von **Fr. v. Buttlar** zum Abdruck — und als **Gratis-Beilage** die

Sonntagsruhe,

für welche eine Reihe bedeutender Autoren als Mitarbeiter gewonnen sind. Von den vorbereiteten Beiträgen nennen wir nur: „Der Sturmritter", von **Günther von Freiberg:** „Ein Protegirter," Novelle aus dem Musikerleben von **H. Ehrlich;** „Zustände und Persönlichkeiten des zweiten Kaiserreichs von **Dr. E. Coßmann;** „Das Weib des Schmugglers," von **Albert Lindner;** Uebersetzungen aus der französischen, englischen und russischen Literatur, sowie belehrende Artikel von **A. Glaser, O. von Leixner** u. s. w.

„Wegen ihrer bedeutenden Auflage und ihrer Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung ist die „**Berliner Bürgerzeitung**" zu **Inseraten aller Art** vorzüglich geeignet. Die Inserationsgebühren betragen für die fünfspaltige Petitzeile **40 Pf.** — Arbeitsmarkt **30 Pf.**, bei Wiederholungen Ermäßigung — Um baldiges zahlreiches Abonnement bittet.

Berlin S. W. Schützenstraße 68. Die Expedition der „Berliner-Bürger-Zeitung."

Krieger- Verein.

Unser Kamerad Herr **Hendrichs** hat 50 Kindern von ärmeren Kameraden eine so schöne Weihnachtsfreude bereitet, daß wir ihm dafür hiermit unsern Dank bringen.

Thorn, den 27. Dezember 1877.
Der Vorstand.

Zum Jahreswechsel

Contobücher
Copirbücher
Contocurrente
Rechnungen
Quittungen
Wechsel
Notiz-, Wand-, Portemonnaie- } Kalender
Briefpapiere
Couverts etc. etc.

Bei dieser Gelegenheit bringe ich wiederholt zur gef. Kenntniß, daß **ich alle Contor-, Schreib-, Zeichen- u. Malutensilien in reichhaltigster Auswahl stets auf Lager halte.**

Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Für Stellungsuchende.

Stellungen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis &c., für Oekonomie-Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner, per sofort oder später vermittelt.

A. Stolzmann,
Berlin, Prinzenstraße 18.

R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg versendet franco für 4 Mark:

Neuestes Tanz-Album,
enthaltend: 24 der neuesten und schönsten Tänze für Pianoforte.

Toruński Kalendarz katolicko polski.

Cena Kalendarza 50 fen.

Pod tym tytułem wydałem nakładem moim Kalendarz na rok **1878 w miejsce** Kalendarza „Sjerp Polaczka", który wydawać przestałem. W Kalendarzu Toruńskim katolicko polskim, oprócz części kalendarzowej, zawierającej jarmarki i alfabetyczny wykaz Świętych katolickich i imion słowiańskich, a obejmującej 7 arkuszy, jest dodatek 8mioarkuszowy zawierający między innemi prace oryginalne, a nie przedruki z pism i książek: „Pięćdziesięcioletni jubileusz biskupstwa Ojca św. Piusa IX." z dwoma rycinami. „Nowa reorganizacya zmieniająca sądownictwo w Niemczech i Prusiech." „Zegar świata" z ryciną zawierającą 35 zegarów. „Na wymiarze", powieść z życia ludu wiejskiego, przez *Leona Noela,* autora pięknych, a tak ulubionych powieści w Gwiaździe drukowanych. Kapitał, procent i prowizya. Formy rządów. Chronologia panujących. Niektóre paragrafy kodeksu karnego. Ciężarność u zwierząt (z kalendarzem ciężarności) i choroby zwierząt domowych. Środki domowe. Humoreski z rycinami. Rozmaitości. Wiersze i t. d.

Za dopłatą 1,50 Mrk. odstępuję odbiorcom Kalendarza piękny obraz, przedstawiający

Ojca sw. Piusa IX.

kosztujący w handlu księgarskim **18** Mrk. Kalendarz ten sam lub z obrazem, nabyć można w każdej księgarni. Kalendarz ten wraz z obrazem kosztuje w każdej księgarni 2 marki.

Toruń, w listopadzie 1877.
Ernest Lambeck.

Für mein Speditons-, Bier- und Selterwasserfabrikgeschäft, suche per 1 Januar f. einen Lehrling mit guter Handschrift, gleichviel welcher Confession.

J Littmann,
Spediteur der Königl. Ostbahn
Briesen W/Pr.

Einige möbl. Zimmer und 1 Familienwohn. ist sofort zu vermiethen Araberstaße 132.

Meine Wohnung Breitestr. 53 ist vom 1. April 78 zu vermiethen.
Dr. Passauer, Oberstabsarzt.

Breitestr 444 nach vorn ist ein mbl. Zimmer mit Beköstigung für zwei Herren vom 1. Januar zu vermiethen.

Theater-Anzeige.
Freitag, den 28. Dezbr. kein Theater.
Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.